Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

563 (3.12.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 563. Karlsruhe, Montag, 3. Dezember 1900. Mittagsblatt

Großherzogin Louise

begeht heute im Badener Schlosse ihren Geburtstag. Mit seiner erlauchten Gemahlin ist der Erbgroßherzog zur Teilnahme an diesem Feste dort eingetroffen. Die anderen fürstlichen Verwandten werden heute erwartet. Im badischen Volke aber wenden heute Hunderte und Tausende ihre Gedanken zu dem Kreise der Großherzoglichen Familie, um der Fürstin zu danken für die Aufopferung, mit der sie wohl zu thun und zu helfen bedacht ist, wo immer Krankheit oder Armut das Glück eines Hauses zu stören droht. Ueberall wird von Herzen der Wunsch ausgesprochen, daß noch lange, lange Jahre Glück und Segen der geliebten Großherzogin erhalten bleiben mögen.

Rückblick.

Wie arm an wirklichen Politikern der Deutsche Reichstag geworden ist, zeigt sich mit jeder Tagung deutlicher. Das Gros seiner Mitglieder scheint in Bezug auf politische Einsicht nicht sehr viel hinauszuragen über die Besucher der Tribünen. Wie diese nur dann gefüllt sind, wenn man eine an persönlichen Pikanterieen oder sonst an Emotionen reiche Sitzung erwartet, so finden sich auch die Abgeordneten in nennenswerter Zahl nur an den sogenannten großen Tagen ein. Um der Gerechtigkeit willen haben wir diesem unerfreulichen Bilde gegenüber bisher gern darauf verwiesen, daß der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeit in den Kommissionen liegt und daß hier auch jetzt noch rege Teilnahme der Abgeordneten zu beobachten ist. Nun trifft auch das nicht mehr zu. Die Budget-Kommission hat aus Mangel an präsenten Mitgliedern die Beratung der China-Vorlage verschieben müssen und es damit unmöglich gemacht, daß diese Angelegenheit noch vor Weihnachten vom Plenum erledigt werde. Man muß wirklich staunen, daß dieselben Abgeordneten, die mit Recht darüber klagten, daß man den Reichstag nicht früher einberufen habe, jetzt, da nun diese Einberufung erfolgt ist, keine Zeit finden, die Beratungen zu beginnen. Für diesen Mangel an Erkenntnis, an Verständnis für die politischen Aufgaben des Abgeordneten, entschädigt uns die Fülle der Initiativ-Anträge keineswegs. Im Gegenteil halten wir es für eine ungesunde Erscheinung, daß deren jetzt schon mehr vorliegen, als die Zahl der in den Plenarsitzungen anwesenden Mitglieder zu betragen pflegt. Fast zur Heiterkeit stimmt dieses umgekehrte Verhältnis der Anträge zu den Anwesenheitszahlen. Besonders eifrig mit der Einbringung von Anträgen sind, wie es sich ziemt, die Sozialdemokraten gewesen. Die Krone dürfen sie beanspruchen mit ihrem Staatsgerichtshof-Antrage, der wohl weniger um seiner selbst willen erfunden worden ist, als der guten Gelegenheit wegen, über die Gefahren des „persönlichen Regiments" vorzubringen, was im Verlaufe der China-Debatten zurückbehalten worden ist. Wie oft hat man die Beobachtung machen können, daß die schematische Uebertragung französischer Gewohnheiten auf unser politisches Leben zu Absurditäten führt. Unsere süddeutschen Demokraten leisten, nebenbei gesagt, auf diesem Gebiete des Doktrinarismus das Meiste. So übersieht auch der Staatsgerichtshof-Antrag den großen Unterschied zwischen französischen Staatsmännern und deutschen Beamten. Auch die 12 000 Mark-Angelegenheit hat daran Nichts geändert, daß unser deutsches Beamtentum, ob hoch oder niedrig, noch immer im Zeichen der Pflichterfüllung, des kategorischen Imperatives steht. Fehler des Urteils werden hier, wie in allen anderen Kreisen der Menschheit, niemals ausbleiben. Ein Bedürfnis aber, wegen strafbaren Außerachtlassens der Berufspflichten gegen den Reichskanzler straf- oder staatsrechtlich vorzugehen, hat sich bis heute nicht ergeben. Es liegt auch nichts vor, das zu der Annahme berechtigte, in absehbarer Zeit werde sich hieran etwas ändern. Wozu also der Staatsgerichtshof? Auch das, was ihm ein Antrag des Centrums zuweisen möchte, ist zu unbestimmt, um seine Einsetzung zu rechtfertigen. An agitatorischem Werte wird der sozialdemokratische Antrag weit übertroffen von jenem Entwurf, den angeblich im Dienste der Toleranz das Centrum eingebracht hat. Fast die gesamte Presse stimmt darin überein, anzuerkennen, daß es Bundesstaaten giebt, in denen die Katholiken über Zurücksetzung nicht ganz ohne Grund zu klagen haben. Hätte sich auf diese Beschwerden der Antrag des Centrums beschränkt, so würde wenig gegen ihn eingewendet werden können. Aber so bescheiden ist Rom nicht. Mit einem Schlage soll nun im Zeichen der Toleranz alles dasjenige erreicht werden, was man dort zum Zwecke jener nicht anders als mit dem Worte ultramontan zu bezeichnenden Propaganda im Reiche wie in den einzelnen Bundesstaaten schon so lange erstrebt, die Männerklöster und vor Allem die lieben Jesuiten, diese vortrefflichen, nur zu sehr verkannten Lehrer der Menschheit, diese Ausbünde an echter christlicher Toleranz. Mit pathetischen Erklärungen und Drohungen wird dieser Antrag zum „Schiboleth" des Centrums gemacht. Von dem Schicksale, das ihm zu Teil werden wird, soll es abhängen, ob eine Revision der vaterländischen Gesinnung in den Kreisen des Centrums eintreten wird. Des Centrums, sagen wir mit voller Absicht, nicht des katholischen Volkes, wie sich das rheinische Organ des Ultramontanismus vernehmen läßt. Auch soweit es katholisch ist, denkt das deutsche Volk nicht daran, von Jesuiten und Männerklöstern die Frage abhängig zu machen, ob es deutsch gesinnt sei oder nicht. Es läßt sich aber auch durch den falschen Klang, den in ultramontanem Munde das edle Wort Toleranz — sagen wir lieber auf gut deutsch „Duldsamkeit" — annimmt, nicht irreführen. Dieser „Toleranz"-Antrag wird sehr schnell beseitigt werden, weil er nicht tolerant ist.

Wenn am nächsten Mittwoch bei der Beratung dieses famosen Antrages aus den Fenstern des Reichstages hinaus die Klagen und Drohungen der Ultramontanen werden gehalten werden, so wird große Aufmerksamkeit ihnen in den weiteren Kreisen des Volkes nicht nur deswegen nicht zu Teil werden, weil sie schon oft genug gehört worden sind. Sondern auch darum wird ihr Eindruck nicht sehr tief sein, weil unsere Herzen in diesen Tagen eine andere Frage bewegen wird. Präsident Krüger ist Samstag Abend in Köln eingetroffen und wird, wie es heißt, am Dienstag in Berlin erwartet. In der Hauptstadt des Rheinlandes ist der jedem deutschen Herzen teuere Mann vom Volke stürmisch begrüßt worden, Behörden haben von seiner Ankunft keine Kenntnis genommen. Bestätigen sich die bisher aus Berlin vorliegenden Meldungen, so wird der Präsident der Südafrikanischen Republik vom Kaiser nicht empfangen werden. Wie sich die Staatsmänner ihm gegenüber verhalten werden, dafür fehlen bis jetzt Anhaltspunkte. Nach halbamtlichen Kundgebungen aber zu urteilen, wird man sich in Berliner Beamtenkreisen auf kühle Erfüllung der allernotwendigsten Pflichten der Höflichkeit beschränken. Ebenso sicher aber ist, daß aus der Bevölkerung, wo immer sich der greise Präsident zeigen wird, grenzenloser Jubel ertönen wird. In diesem Falle werden die offiziösen Federn vergeblich gearbeitet haben. Wo das Gefühl so laut spricht, werden auch die Zeitungen nicht gehört. Wer diesen schwer geprüften Mann sehen wird, dem wird es nicht in den Sinn kommen, sich zu fragen, wie man in London über den Präsidenten Krüger denkt. Ohne Reflexion zieht vor ihm der Deutsche den Hut, ruft er: „Krüger Hoch, und nochmals Hoch, und immerdar Hoch!" Verschweigen aber läßt sich nicht, daß in diese einfachen Gefühle der Bewunderung für den Mann von deutschem Stamm und deutschem Heldensinn Beschämung und Bedauern sich mischen werden. Daß den Engländern das Deutsche Reich nicht entgegengetreten ist, als sie zu dem Schlage ausgeholt haben, der die Unabhängigkeit der Burenstaaten vernichten soll, würde auch bei uns Niemanden wundern, wenn nicht in den Januartagen von 1896 jenes Telegramm hinausgegangen wäre, in welchem Präsident Krüger beglückwünscht wurde dazu, „daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Scharen, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingebrochen sind, den Frieden wieder herzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu wahren." Wir haben niemals daran gezweifelt, daß die Zurückhaltung, die sich, sehr zum Schmerze des ganzen Volkes, beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges unser Auswärtiges Amt auferlegt hat, politisch richtig sei. Die Sympathie mit dem Burenvolke hätte einen Schritt nicht gerechtfertigt, der zu sehr ernsten englischen Verstimmungen hätte führen müssen. Auch Frankreich und Rußland haben diese Zurückhaltung beobachtet, trotzdem sie mit England Differenzen von großer Tragweite haben. Wenn aber die deutsche Zurückhaltung politisch richtig war, so folgt daraus mit unwiderleglicher Konsequenz, daß jenes Telegramm bei Jamesons Einfall ein politischer Fehler gewesen ist. Und für einen solchen es zu erklären nehmen wir keinen Anstand, trotzdem es auch von uns seiner Zeit mit Begeisterung aufgenommen worden ist. Wozu damals kein Anlaß war, das muß heute gefragt werden: konnte mit der Zustimmungskundgebung für den Präsidenten Krüger ein politischer Zweck erreicht werden? Diese Frage beantwortet sich mit „Nein." Wie es so oft geht, hat das, was menschlich schön und berechtigt war, sich als schädlich für die Politik erwiesen. „In Sachen der auswärtigen Politik ist noch mehr als in allen anderen das, was unnütz ist, nahe daran, schädlich zu schein." Mit diesem sehr glücklich formulierten Satze hat in der französischen Kammer Minister Delcassé die Antwort auf eine Anfrage nach seiner Stellung zu einem Schiedsgericht für die Burensache abgelehnt. Diesen Satz haben wir auch auf jenes kaiserliche Telegramm anzuwenden. Es löst für Jeden, der die jetzige Haltung der deutschen Politik zur südafrikanischen Frage als die richtige ansieht, jeglichen Zweifel. Wir halten es auch für ausgeschlossen, daß, wenn er gefragt worden wäre, ein Bismarck dem Kaiser im Januar 1896 zur Absendung des Glückwunsch-Telegrammes geraten haben würde. Jetzt, nach fast fünf Jahren, innerhalb deren sich die Wandlung der deutschen Politik vollzogen hat, zeitigt der Widerspruch zwischen Worten und Thaten diese merkwürdige Erscheinung, daß dem Manne, dem das Volk zujubelt, die Thüren der deutschen Staatsmänner so gut wie verschlossen sind, trotzdem er das Oberhaupt eines souveränen Staatswesens ist, von dessen Seite das Deutsche Reich niemals eine unfreundliche Handlung erfahren hat.

Da nun einmal geschehene Dinge nicht ungeschehen zu machen sind, da die politische Konstellation die heutige Reserviertheit rechtfertigt, so wird Krügers Berliner Aufenthalt die schlimme Lage seines Heimatlandes nicht zu bessern im Stande sein. Wie es nicht im deutschen Volkscharakter liegt, nach Art der Franzosen „Schiedsgericht, Schiedsgericht!" zu rufen, so wird, ebenfalls seiner Eigenart entsprechend, der Deutsche Reichstag die Sympathie-Kundgebung der französischen Kammern nicht nachahmen wollen. Selbst der Kaiser von Rußland könnte, — wenn nicht seine Krankheit einen Empfang Krügers von vornherein ausschlösse, — in London keinen Schritt thun, um die englische Politik zu etwas zu bewegen, was nicht thun zu wollen die Staatsmänner wiederholt erklärt haben. Jede Einmischung würde mit umso größerer Empfindlichkeit abgewiesen werden, als durch die Schlappe von Dewetsdorp die Engländer mit neuer Nervosität erfüllt worden sind. Ist auch der Krieg zu Ende, was sich mit der Ernennung Kitcheners zum Nachfolger des Lord Roberts auch offiziell zu erkennen giebt, so ist die Unterwerfung der Burenrepubliken eben noch lange nicht perfekt. Wie könnte aber Chamberlain vor das Parlament, wenn es in den nächsten Tagen seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, mit der Erklärung treten, man wolle den ganzen Streitfall einem Schiedsgericht unterbreiten? Es klingt allerdings wie eine Satire, wenn in denselben Tagen, in denen die Nationen ihre Mitglieder zu dem Haager Schiedsgericht ernannt haben, die Thatsachen mit lauter Stimme bezeugen, daß zur Verhinderung oder Beilegung von Kriegen diese aus Friedenswünschen des Zaren hervorgegangene Einrichtung durchaus ungeeignet ist. Auf demselben Gebiete liegt die Erscheinung, daß einem französischen tonangebenden Blatt der Rücktritt des Fürsten Münster, der nicht nur jenen Schiedsgerichtshof mitgeschaffen, sondern auch die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen sehr wesentlich gefördert hat, zu der Bemerkung Anlaß bietet, Elsaß-Lothringen sei auch heute noch ein unüberbrückbarer Graben, der eine Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich mache. Es ist eben noch nicht an der Zeit, die Heere zu vermindern. Man mag das in St. Petersburg beklagen, aber es ist so.

Deutsches Reich.

* **Der Reichskanzler Graf Bülow** empfing am 1. Dezember der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge die Vertreter des Kuratoriums der Centralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern und des Vorstandes des deutschen Landwirtschaftsrats, welche Denkschriften bezüglich des Börsengesetzes und der künftigen Gestaltung des Zolltarifs überreichten. Der Reichskanzler bemerkte, es möchte zu erwägen sein, ob nicht zunächst die Wirkungen des Börsengesetzes noch länger zu beobachten seien, ehe über eine etwaige Abänderung desselben eine Entschließung gefaßt werde. Ueber die künftige Gestaltung des Zolltarifs sei er derzeit noch außerstande, bindende Erklärungen abzugeben, da der Entwurf der Beschlußfassung der verbündeten Regierungen noch nicht unterlegen habe und er einer solchen nicht präjudicieren könne. Wohl könne er die

Geschichtskalender.

3. Dezember. 1753. Sam. Crompton, Erfinder der Baumwoll-Spinnmaschine, * Firwood. 1818. Max Pettenkofer, Chemiker, * Lichtenheim, Bayern. 1838. **Louise, Großherzogin von Baden,** * Berlin. 1854. J. P. Eckermann, Sekretär Goethes, † Weimar. 1857. Christian Rauch, Bildhauer, † Dresden.

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.

3 (Nachdruck verboten.)

Er holte seinen Stock mit mächtigem Hirschhorngriff, warf eine Joppe um und eilte hastigen Schrittes den Berg hinab dem Walde zu, aus dem eine feine Rauchsäule kerzengerade emporstieg, gleichsam eine zarte Parodie auf den schwarzen Rauchwulst, der sich hinter dem Berge erhob.

Erst als er den Hochwald betreten hatte, hielt er an, nahm den Hut vom Haupte und trocknete sich kopfschüttelnd die feuchte Stirne.

So machte er es immer in einem schweren Fall. Er ging mit seinem treuen, alten Freund zu Rat; das leise Rauschen schon in den Fichten beruhigte ihn.

Die Moni hatte am Ende recht, er war ein blinder Six — Freundschaft zwischen an Buab'n von neunzehn Jahren und an Madel von siebzehn! War er denn nie jung gewesen?

Was ihn aber am meisten verdrießt bei der Sach', is die Falschheit von der Rosl, die alleweil mit ihrer Liab zum Wald sich so eingeschmeichelt hat bei ihm, währenddes hat's nur dem gegolten, die Liab.

Also Verrat ringsum, wo er hinschaut.

Aber wenn's wirkli so is — was dann?

Der Ferl war der Sohn eines armen Taglöhners, der seit Jahrzehnten bei ihm die Waldarbeit verrichtete, sein Förster, wie die Moni ihn nannte. Er war in seinem Dienst verunglückt, ein Baum hatte ihm den linken Fuß zerquetscht, seitdem nannten ihn die spottsüchtigen Leute die „Schnaklhax".

Er war ein braver Mensch, unentbehrlich für ihn, ganz verwachsen mit dem Wald, aber trotz alledem nur ein Taglöhner. Und ein Taglöhnerssohn ist kein Mann für eine Bauerntochter.

„A Unterschied muaß sein, a Ordnung, und er müaßt do der letzte sein, der da dran sich vergreift. Was soll da a rauskomma dabei, wenn man alles durcheinander wachs'n laßt, wie Kraut und Ruab'n, kein richtiger Wald und keine richtigen Menschen! Fleißi is er zwar, der Ferl, a richtiger Mensch, und wenn man's recht nimmt, is a fleißiger Taglöhner mehr wert als a liaderlicher Bauernsohn; Mensch is eigentli Mensch, und der Bauer is a an Arbeiter. Ueberhaupt mit dem Unterschied — wer weiß, wie lang's no dauert —"

In diesem Augenblicke knallte es wieder vom Bergwerk her, Schuß auf Schuß. Da stieß Johannes zornig den Stock auf.

„Kreuzelement, i glaub', mi hat's a schon packt, das neue Fiaber! War mir schon gnua! Na, wenn s' ihn schon eingraben, den Bauern, i wenigstens will kein Schaufel dazua werf'n. Was so lang in Ehren besteht, allen Feinden zum Trotz, muaß do a a g'sunde Wurz'n haben, und wegen an Madel abfallen — nix da! A End muaß werd'n."

Einen festen Entschluß auf der kantigen Stirn, eilte er vorwärts. Dichtes Unterholz nahm ihn auf, durch welches nur ein schmaler Fußsteig führte. Er legte sich seine Anrede an den Ferl dabei zurecht. Zuerst klang sie rauh, gebieterisch. Dann wurde sie immer gemäßigter, milder.

Da unterbrach ein seltsamer Laut seinen Gedankengang; es klang wie ein Schluchzen, dann wie ein Flüstern. Johannes duckte sich unwillkürlich und spähte durch das Geäst.

Ein roter Punkt tauchte auf, blieb stehen. Johannes lachte grimmig und schlich vorsichtig näher. Jetzt langte es schon, er sah genug.

Sein Rosl und der Ferl!

Der Mensch hatte noch dazu seinen Arm um den Hals des Mädchens gelegt, als ob die Sache schon ganz in Richtigkeit wäre. Fast wäre der Bauer vorgesprungen in seinem Zorn.

Da blieben sie stehen.

„Also in Gottes Nam', Rosl," sprach der Ferl. „Einmal muaß' ja do sei'. Was will er denn viel sag'n samt sein Stolz?"

„Du kennst ihn no nett," versetzte die Rosl, „so guat er sonst is und so liab er mi hat — o Ferl, is dir wirkli so um mi? — I mein nur grad, schau, wenn du mi lassen könnst —" Da brach sie in helle Thränen aus.

„Ja, Rosl, kannst denn du mi lassen?"

Sie schüttelte das Köpfchen und weinte. „Net um all's in der Welt, Ferl, net um all's in der Welt."

Da war sie schon von zwei kräftigen Armen umschlungen, in die Höhe gehoben, geküßt, geherzt und keines hörte mehr den zornigen Ausruf des Bauern.

„Und weißt jetzt was," begann wieder der Ferl, „i geh' jetzt selb'r zu Dei'm Vater, ja wohl, Herrgott, wenn er nur glei' da wär'! Bauer, thät' i sag'n, i weiß, wer Du bist, und wer i bin; aber schau, die Liab, die fragt halt net danach, und drum bitt' i di schön, gieb mir d' Rosl zum Weib. Was Knecht, was Bauer! — Die Zeiten san um, und an andere Zeit is längst komma über die Berg, wo's grad Mensch'n giebt, arme 'plagte Mensch'n, die sich wenigstens das eine Load d'rspar'n, das die Dummheit verschuld't hat die längst' Zeit und der Stolz; und wenn di no so wehrst dagegen und einspreizst, sie zwingt di do, 's is all's umsonst —"

Der Ferl glühte vor hellem Eifer, und die Rosl sah ihn ganz verklärt an durch das Naß der Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Zusicherung geben, daß den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft werde Rechnung getragen werden, soweit es irgend mit den wirtschaftlichen Gesamtinteressen vereinbar sei; auch werde die Fertigstellung des Entwurfs zum neuen Zolltarif und seine Vorlegung an die gesetzgebenden Körperschaften thunlichst beschleunigt werden.

* **Neun neue Fürstentitel** sollen angeblich zum 200jährigen Jubiläum der Errichtung des Königreichs Preußen verliehen werden. Es ist selbstverständlich, daß man den einzelnen Persönlichkeiten eine derartige Ehrung von Herzen gönnt. In der „Köln. Zeitung" finden wir die sehr treffende Bemerkung, daß das deutsche Volk von Massenehrungen, von einer Demokratisierung der Titel keineswegs angenehm berührt wird. Bismarck ist vom einfachen Landjunker zum Grafen, Fürsten und Herzog emporgestiegen, weil er die Laune hatte, das Sehnen des deutschen Volkes nach Einheit und Macht zu erfüllen und das Deutsche Reich zu gründen. Aehnliche Leistungen kann man nicht von jedem Menschen verlangen, aber es bedeutet doch eine bedauerliche Bevorzugung der theatralischen und dekorativen Seite der Staatskunst, wenn man die höchsten Ehren, die der nationale Staat zu vergeben hat, ziemlich wahllos verschleudert. Uebrigens wird die Richtigkeit jener Meldung von anderer Seite bestritten.

* **Reform des höheren Schulwesens.** Ein bemerkenswerter königlicher Erlaß über die Reform des höheren Schulwesens wird im preußischen „Staatsanzeiger" soeben veröffentlicht; er ist datiert vom 26. November 1900. Der Erlaß führt die Beratungen der Schulkonferenz vom letzten Sommer der Verwirklichung zu. Zunächst sollen Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschulen die gleiche Berechtigung erhalten, unter folgenden Voraussetzungen: im Lehrplan der Gymnasien und Realgymnasien soll das Lateinische eine entsprechende Verstärkung erfahren; ferner soll dem Englischen auf dem Gymnasium ein weiterer Spielraum eingeräumt werden. Darüber sagt der Erlaß:

Deshalb ist überall neben dem Griechischen englischer Ersatzunterricht bis Unter-Sekunda zu gestalten und außerdem in den drei oberen Klassen der Gymnasien, wo die örtlichen Verhältnisse dafür sprechen, das Englische an Stelle des Französischen unter Beibehaltung des letzteren als fakultativen Unterrichtsgegenstandes obligatorisch zu machen. Für den griechischen Unterricht, so lauten die Bestimmungen weiter, ist entscheidendes Gewicht auf die Beseitigung unnützer Formalien zu legen und vornehmlich im Auge zu behalten, daß neben der ästhetischen Auffassung auch die den Zusammenhang zwischen der antiken Welt und der modernen Kultur aufweisende Betrachtung zu ihrem Rechte kommt. Bei den neueren Sprachen ist mit besonderem Nachdruck Gewandtheit im Sprechen und sicheres Verständnis der gangbaren Schriftsteller anzustreben. Im Geschichtsunterricht machen sich noch immer zwei Lücken fühlbar; die Vernachlässigung wichtiger Abschnitte der alten Geschichte und die zu wenig eingehende Behandlung der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts mit ihren erhebenden Erinnerungen und großen Errungenschaften für das Vaterland.

Ferner soll der naturwissenschaftliche und geographische Unterricht und der fakultative Zeichenunterricht gefördert, die körperlichen Uebungen noch ausgiebiger betrieben, die Abschlußprüfung beim Uebergang von Unter- nach Obersekunda beseitigt, die Schulstunden rationeller angeordnet und die Pausen „wesentlich verstärkt" werden. Weiter äußert sich der Erlaß über die Reformgymnasien:

Die Einrichtung von Schulen nach den Altonaer und Frankfurter Lehrplänen hat sich für die Orte, wo sie besteht, nach den bisherigen Erfahrungen im Ganzen bewährt. Durch den die Realschulen mitumfassenden gemeinsamen Unterbau bietet sie zugleich einen nicht zu unterschätzenden sozialen Vorteil. Ich wünsche daher, daß der Versuch nicht nur in zweckentsprechender Weise fortgeführt, sondern auch, wo die Voraussetzungen zutreffen, auf breiterer Grundlage erprobt wird.

So das königliche Schulprogramm, das insbesondere noch einschärft, die Schulgegenstände je nach ihrer Bedeutung zu behandeln; weiterhin den übermäßigen Andrang zur Universität beklagt, und zum Schlusse von der „allzeit bewährten Pflichttreue und verständnisvollen Hingebung der Lehrerschaft" erwartet, daß diese Maßnahmen zum Segen der Schule durchgeführt werden können und dazu beitragen, „die Gegensätze zwischen den Vertretern der humanistischen und realistischen Richtung zu mildern und einem versöhnenden Ausgleiche entgegen zu führen."

* **Ueber Sitzgelegenheit für Handels-Angestellte** hat der Bundesrat auf Grund von § 139 h Abs. 1 der Gewerbeordnung folgende Bestimmungen erlassen: 1. In denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, in welchen die Kundschaft bedient wird, sowie in den zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Kontoren) muß für die daselbst beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende geeignete Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Die Benutzung der Sitzgelegenheit muß den bezeichneten Personen während der Zeit, in welcher sie durch ihre Beschäftigung nicht daran gehindert sind, gestattet werden. 2. Unberührt bleibt die Befugnis der zuständigen Behörden, im Wege der Verfügung für einzelne offene Verkaufsstellen (§ 139 g der Gewerbeordnung) oder durch allgemeine Anordnung für die offenen Verkaufsstellen ihres Bezirks (§ 139 h Abs. 2 a. a. O.) zu bestimmen, welchen besondern Anforderungen die Sitzgelegenheit in Rücksicht auf die Zahl der Personen, für welche sie bestimmt ist, sowie hinsichtlich ihrer Lage und Beschaffenheit genügen muß. 3. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1901 in Kraft.

Theater und Musik.

♫ **„Liederkranz".** Das am Samstag zur Feier des 59. Stiftungsfestes abgehaltene Konzert des Karlsruher Liederkranzes hatte den großen Saal der Festhalle so überfüllt, daß viele Anwesende sich mit Stehplätzen begnügen mußten. Die Leistungen des Vereins stehen auf anerkannter Höhe und selbst, wer dem vierstimmigen Männergesang weniger Geschmack abgewinnen kann, wird zugestehen müssen, daß Herr Musikdirektor Scheidt seine Kräfte vortrefflich geschult hat. Mit Begleitung von Blas- und Schlaginstrumenten wurden die Anfangs- und die Schlußnummer ausgeführt. Es war dies „Des deutschen Liedes Macht" von Dregert und „Die deutschen Trompeten" von Podbertsky. Eine Abteilung der Grenadierkapelle wirkte hiebei mit. Im übrigen sang der Chor „Vollers Schwanenlied" von Meyer-Olbersleben, „Hochamt im Walde" von Reinhold Becker, „Klage" und „Abschied" von Silcher, sowie „Des Kindes Sehnen" von Mikliewicz. Wenn auch alle Nummern lebhaftesten Beifall fanden, so schienen doch die Silcherschen Volkslieder am allerbesten gelungen zu sein. Besonderes Interesse erhielt das Konzert durch die solistische Mitwirkung von Herrn und und Frau Hildach aus Berlin. Das bekannte Sängerpaar präsentierte sich am vorteilhaftesten in den Duetten von Schumann, denen später Duette von Hofmann, Cornelius und Heuberger folgten. Hier konnte man sich über die feine Einstudierung und genaue Berücksichtigung des poetischen, wie musikalischen Gehaltes jeder Komposition freuen. Als Solonummer gab Frau Anna Hildach einige der gefälligen Lieder ihres Gatten, die dieser selbst vortrefflich am Klavier begleitete, doch ließ sie hier fortreißende Frische vermissen, was auch die gute Schule nicht verdecken konnte. Herr Eugen Hildach selbst sang einige Lieder und Balladen von Schubert und Löwe. Die Art der Behandlung seiner klangvollen Baritonstimme läßt den routinierten Künstler erkennen, der allerdings bisweilen an die Grenzen des feinkünstlerisch Zulässigen geht. Ausgezeichnete Leistungen waren „Prinz Eugen" und „Hinkende Jamben" von Löwe. Beide Künstler wurden durch reichen Beifall geehrt.

Wahlrechtsfrage.

* **Karlsruhe,** 1. Dez. Wie unangenehm der Opposition das Eintreten der Nationalliberalen für das direkte Wahlrecht ist, beweist auch der „Volksfreund". Das sozialdemokratische Blatt behauptet:

Was Herr Goldschmit nun in der letzten Versammlung des Karlsruher Nationalliberalen Vereins gesagt hat, ist nichts weniger als das offene Zugeständnis, daß es sich auch bei dem neuesten Sprung der Nationalliberalen um eine Komödie handelt, um die Ausführung des Kunststückes, es den Wählern und der Regierung recht zu machen, ohne sich damit zwischen zwei Stühle zu setzen.

Bewiesen wird die Behauptung nicht. Sie ist aber auch nicht zu beweisen. Wie wenig es sich um eine Komödie handelt, zeigen die zahlreichen Versammlungen, in denen die Nationalliberalen der badischen Städte die Entscheidung des Engeren Ausschusses billigen. Die badischen Nationalliberalen fahren eben fort, ihr Grab zu schaufeln, um mit den „Berliner Neuesten Nachrichten" zu reden, sie spielen nicht Komödie.

Baden und Nachbarländer.

* **Bruchsal,** 1. Dez. Wie der „Kraichg. Ztg." mitgeteilt wird, hat der Vorstand des hiesigen Vereins ehemaliger gelber Dragoner den Protektor des Vereins, Prinz Max, zu der im Juni kommenden Jahres stattfindenden Standartweihe eingeladen und hat der Prinz sein Erscheinen zu dem Feste zugesagt.

* **Heidelberg,** 1. Dez. Die Vorbereitungen für das nächstjährige Verbandschießen in Heidelberg sind in vollem Gang. Der Festausschuß ist konstituiert. Ehrenpräsident ist Oberbürgermeister Dr. Wilckens. Der Festplatz ist in wundervoller Lage gewählt; zum Schießplatz ist die im Neckar gelegene Insel beim ehemaligen Cementwerk ausersehen. Die Pläne für die Festhalle sind nahezu vollendet. — Das Konzert des „Liederkranz" hat wieder die Vortrefflichkeit dieses Männergesangvereins unter Weidts Leitung in wirklich glänzendem Licht gezeigt. Am meisten interessierte ein Chor von Grieg „Landkennung".

* **Mannheim,** 30. Nov. Wie an unterrichteter Seite verlautet, werden die Bürgermeisterei Mannheim und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft übereinkommen, den Bau und Betrieb der gesamten Vorort- und Verbindungsbahnen um Mannheim gemeinsam zu unternehmen. Die Stadt soll die Konzession von der badischen Regierung einholen und das Baukapital stellen, während die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft das Betriebskapital einschließt. Die Verteilung des Gewinnes auf den gemeinsam betriebenen Strecken soll nach dem Verhältnis der eingeschlossenen Kapitalien erfolgen, nach Abzug von 8—9 Prozent Verwaltungskosten zu Gunsten der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Der Vertrag soll gute Aussichten haben, vom hiesigen Bürgerausschuß genehmigt zu werden.

* **Baden-Baden,** 1. Dez. Zur Feier des Geburtstags der Großherzogin veranstaltet, der „Karlsr. Ztg." zufolge, unser Städtisches Kurkomitee, am Montag, den 3. Dezember, im großen Saale des Konversationshauses ein Festkonzert. Mit demselben wird dem musikliebenden Publikum diesmal ein ganz hervorragender künstlerischer Genuß geboten, indem die Königliche Hofopernsängerin Fräulein Maria Barrientos aus Madrid zur Mitwirkung gewonnen wurde, welche gegenwärtig als eine der bedeutendsten Vertreterinnen des Koloraturgesanges gilt und in Hamburg, Berlin u. s. w. großartige Erfolge errungen hat; neben ihr wird sich am Montag Abend aber auch der berühmte Violinvirtuose, Herr Alexander Petschnikoff aus Moskau, hören lassen, und ebenso ist unser Städtisches Kurorchester mit verschiedenen Kompositionen auf dem Programm vertreten. — Gestern war eine Kommission aus Bad Nauheim, bestehend aus den Herren: Vorstand der Großh. Hessischen Badedirektion, Bergrat Chelius, Baurat Fischer und Baurat Groß, im Auftrage des Großh. Hessischen Finanzministeriums hier anwesend zum Zwecke der Besichtigung des Inhalatoriums, da in Bad Nauheim eine ähnliche Anstalt erbaut werden soll. Nachdem das Inhalatorium eingehend besichtigt war, statteten die Herren auch den hiesigen Großh. Badanstalten einen Besuch ab, von welchem sie sehr befriedigt waren.

* **Atzenbach,** A. Schönau, 1. Dez. Heute Nachmittag 4 Uhr ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Die hiesige große Baumwollspinnerei wird für elektrischen Kraftbezug von dem Elektrizitätswerk in Miambach eingerichtet, und da die Zuleitung über den Bahnkörper führt, wird bei der Fabrik über ersteren eine Ueberbrückung gebaut. Bei dieser Arbeit stürzte der eine Ständer um und schlug einem von Hausen stammenden älteren Arbeiter der Maschinenfabrik Quenzer-Zell ein Bein ab. Die Aerzte Bauer und Troitsch waren schnell zur Stelle, und der arme Verunglückte wurde per Wagen nach dem Spital in Zell gebracht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Dezember.

= **Aus dem Hofbericht.** Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin trafen Samstag Abend gegen 7 Uhr aus Koblenz in Schloß Baden ein, um über den Geburtstag der Großherzogin daselbst zu verweilen. Der Geburtstag wird, wie alljährlich, im engsten Familienkreise begangen, und es werden die hohen Anverwandten aus Karlsruhe zur Beglückwünschung in Schloß Baden erwartet.

= **Preise für Lehrlingsarbeiten und Gesellenprüfung.** Der Gewerbeverein beabsichtigt, auf Ostern 1901 Preise für Lehrlingsarbeiten an Lehrlinge, die im letzten Lehrjahre stehen, zu erteilen und eine Gesellenprüfung zu veranstalten. Von der theoretischen Prüfung sind jene Lehrlinge befreit, welche die oberste Klasse der Gewerbeschule mit Erfolg besucht haben. Die Anmeldungen zur Lehrlingsarbeiten-Prämiierung und zur Gesellenprüfung sind spätestens bis zum 15. Februar 1901 in doppelter Ausfertigung an das Sekretariat — Adlerstraße 43, III — zu richten; dort liegt das Verzeichnis der anzufertigenden Arbeiten auf, können die erforderlichen Anmeldebogen erhoben und die Bedingungen, unter welchen Preise gewährt werden, eingesehen werden. Die Bestimmungen für event. Verleihung von Staatspreisen sind ebenfalls im Sekretariat zu erfahren. Die Arbeiten sind voraussichtlich bis 11. März 1901 abzuliefern. Anmeldungen, die nach dem 15. Febr. 1901 einlaufen, werden nicht mehr berücksichtigt.

= **Zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten** erinnert im Vollzug des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 das Großh. Bezirksamt an verschiedene Vorschriften. Dieselben bleiben solange in Geltung, bis die in dem genannten Gesetz dem Bundesrat vorbehaltenen Ausführungsvorschriften erlassen sein werden.

= **Kaufmännischer Verein Karlsruhe.** Eingetretener Hindernisse wegen muß der Vortrag des Herrn Professor Dr. E. Kraepelin, Heidelberg, auf den 20. Dezember verlegt werden, dagegen wird der nächste Vortrag, die Recitation des „Urfaust", mit Frau Hedwig Niemann-Raabe, A. Prasch, W. Wassermann und Fräulein M. Wolff, am 10. Dezember stattfinden.

= **Der Vortrag,** den Frl. Wittum gestern Abend im großen Rathaussaal über ihre Erlebnisse als Krankenschwester im Burenkrieg hielt, war außerordentlich zahlreich besucht und erntete großen Beifall. Ausführlicher Bericht folgt.

Amtliche Nachrichten.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat** den Amtsvorstand Oberamtmann Eduard Seldner in Donaueschingen unter Verleihung des Titels als „Regierungsrat" mit Wirkung vom Zeitpunkt seines Eintritts in den Dienst der Großherzoglich Markgräflich Badischen Verwaltung der Bodenseefideikommisse aus dem Großherzoglich Badischen Staatsdienst entlassen;

den Nachgenannten auf Ansuchen das Prädikat [illegible] verliehen: dem Metzgermeister Hermann Hafner, Fa[illegible] einer Wurst- und Fleischwaren in Mannheim, dem Kaufmann Emil Merkle, Inhaber der Firma Victor Merkle, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlung in Karlsruhe, dem Konditor Fridolin Villinger in Schwetzingen, dem Ernst Atzler, Inhaber eines Etablissements für Zimmereinrichtung in Heidelberg;

ferner wurden den nachgenannten Inhabern von Geschäften, deren Vorgänger mit dem Hofprädikat ausgezeichnet waren, für ihre Person auf Ansuchen das Hofprädikat verliehen, nämlich: dem Adolf Kauffmann jr. in Baden-Baden und dem Ludwig Duttle daselbst als Inhaber der Firma Adolf Kauffmann, Fisch-, Wild-, Geflügel- und Eierhandlung in Baden-Baden, dem Buchhändler Gustav Liebermann, Besitzer von A. Bielefelds Hofbuchhandlung Liebermann u. Cie. in Karlsruhe, dem Färbereibesitzer Julius Zink in Karlsruhe, dem Posamentier Alfred Betsch in Karlsruhe, dem Buchhändler Gisbert Pillmeyer, Besitzer der Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, dem Apothekenbesitzer Fried. Raupp in Meersburg und dem Bäckermeister Fritz Geisendörfer in Karlsruhe.

* Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 25. November d. J. wurde Stationsverwalter Philipp Ritter in Schiltach nach Biberach-Zell, Güterexpeditor Gottfried Voegele in Mannheim unter Ernennung zum Stationsverwalter nach Schiltach und Expeditionsassistent Theodor Joachim in Basel zur Versehung einer Betriebsassistentenstelle nach Mannheim versetzt.

Handel und Verkehr.

* **Zwischen der Rheinischen Creditbank und der Mannheimer Bank** ist ein Uebereinkommen, wonach die Mannheimer Bank durch Fusion in die Rheinische Creditbank übergeht, getroffen worden. Die Mannheimer Bank wird unter der bisherigen Firma als Zweigniederlassung der Rheinischen Creditbank weiter bestehen und unter ihrer bisherigen Leitung ihre Geschäfte fortführen. Der Aufsichtsrat der Mannheimer Bank wird als Beirat der Zweigniederlassung unverändert beibehalten. Das Uebereinkommen soll in Bälde der Beschlußfassung der beiderseitigen Generalversammlungen unterbreitet werden. Die näheren Bestimmungen des Uebereinkommens werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. (Mannh. „G.-Anz.")

Kleine Chronik.

* **Frankfurt,** 2. Dez. Zu den Schülern des verstorbenen Gymnasialdirektors Tycho Mommsen gehörte auch der jetzige Reichskanzler Graf Bülow.

w **Berlin,** 30. Nov. Im neuen Hause der badischen Gesandtschaft, Lennéstraße Nr. 9, fand, wie die „Kreuzzeitung" berichtet, Mittwoch Abend eine Eröffnungsfestlichkeit statt, die vorwiegend der hiesigen badischen Kolonie gewidmet und auch zahlreich von ihr besucht war. An den musikalischen Vorträgen beteiligten sich insbesondere Kammervirtuos Florian Zajic und Kammersänger Oberländer. Es folgte ein kurzes Festspiel, in dem Trachten und Mundarten der verschiedenen badischen Landesteile zur Geltung kamen, und schloß mit einem vom Hausherrn auf Kaiser und Großherzog ausgebrachten Hoch, das von den Anwesenden in 1766er Markgräfler Edelwein getrunken wurde. Der zweite Teil des Festes war dem Tanz gewidmet.

w **Berlin,** 2. Dez. Der Direktor der Charité, Geheimerat Spinola, ist heute Früh gestorben.

* **Rom,** 1. Dez. In ganz Italien dauert das Unwetter fort. In Venedig ist der Markusplatz überschwemmt und in Bologna und Florenz drohen Ueberschwemmungen. In Neapel brach gestern ein Gewitter aus und ein Sturm erhob sich, der großen Schaden anrichtete. In Rom erreichte der Tiber die höchste Höhe seit dem berüchtigten Wasserjahre 1870. Die Bahnverbindung mit Tivoli und Fiumcino am Tiber ist unterbrochen. Viele Zollposten und Landhäuser in der Campagna sind von den Fluthen blockiert. Die Regierung sandte Pioniersoldaten aus, um die Blockierten zu retten und mit Lebensmitteln zu versehen. Besonders das Gebiet von Tivoli ist hart mitgenommen, da der Aniofluß weite Strecken überfluthete. („Jfl. Ztg.")

w **Rom,** 1. Dez. Der Tiber ist abends noch höher gestiegen, als im Jahre 1870, doch hat das Wasser in der Stadt infolge der in früheren Jahren ausgeführten Arbeiten keinen Schaden angerichtet. Nur die untere Stadt und das Land in der Umgebung ist überschwemmt. Viele Eisenbahnzüge kommen mit Verspätung an. Die telegraphische Verbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen.

w **Saint Etienne,** 2. Dez. Eine Versammlung von verschiedenen Gewerken angehörigen Arbeitern beschloß den Generalstreik, um die Ausständigen der Pferdebahngesellschaften zu unterstützen.

Letzte Nachrichten.

w **Wildpark,** 1. Dez. Der Kaiser und der Kronprinz sind heute Abend kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen.

w **Rom,** 1. Dez. Der König empfing heute Nachmittag den Prinzen Georg von Griechenland.

w **Rom,** 1. Dez. Der König erwiderte heute Nachmittag den Besuch des Prinzen Georg von Griechenland, der dann auch die Besuche des englischen, französischen und russischen Botschafters empfing. — „Italie" will wissen, Prinz Georg habe dem König ein Memorandum überreicht, in welchem der Prinz die Einverleibung Kretas in Griechenland befürwortet.

w **Rom,** 1. Dez. In der Kammer brachte Saracco die Vorlage ein betr. die Kosten für die China-Expedition. Er beantragte Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Das Haus stimmte dem Antrage zu.

w **Brüssel,** 1. Dez. Etwa 1600 Offiziere der Bürgergarde des Königreiches veranstalteten heute Abend zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Albert von Belgien ein Bankett. Der Minister des Innern brachte ein Hoch auf den König und die Mitglieder des königlichen Hauses aus. Prinz Albert dankte in seinem und in der Prinzessin Namen.

w **Kopenhagen,** 2. Dez. Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist heute Nachmittag über Gjedser abgereist.

w **Stockholm,** 1. Dez. Zu schwedisch-norwegischen Mitgliedern des internationalen Schiedsgerichts im Haag sind ernannt der ehemalige Assessor beim Höchsten Gericht Oliwecrona, Schwede, und der ehemalige Staatsminister, Stiftsamtmann Gregers Gram, Norweger.

w **Livadia,** 2. Dez. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag und die Nacht sehr gut. Heute Morgen war das Empfinden sehr gut; der Appetit kehrt wieder, die Kräfte nehmen allmählig zu. Gestern Abend betrug die Temperatur 36,6, der Puls 64, heute Früh 36,1 resp. 72.

w **Lissabon,** 1. Dez. Fernando Mattoso übernimmt das Finanzministerium und Marcel Bargas das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

w **Madrid,** 2. Dez. Deputiertenkammer. In Erwiderung auf die Aeußerungen Romers Robledos, betr. die beabsichtigte Vermählung der Prinzessin von Asturien, führt Silvela aus, die Rechte der Kammer begännen erst da, wo diejenigen der königlichen Familie endigten. Romers unterbreitet der Kammer Fragen, für welche sie nicht zuständig sei.

w **Washington,** 1. Dez. Der amerikanische Konsul in Tanger ist angewiesen worden, sich nach Marrakesch zu begeben, um die amerikanischen Entschädigungsforderungen wegen der im Juni 1899 in Fez erfolgten Ermordung eines naturalisierten Amerikaners zu erneuern. Der Konsul soll seine Reise so weit als möglich auf einem Kriegsschiff zurücklegen. Zu diesem Zwecke wird wahrscheinlich „Kentucky" von Smyrna zurückberufen werden.

w **Washington,** 1. Dez. Staatssekretär Hay und der hiesige Gesandte von Nicaragua unterzeichneten den Vertrag, durch welchen Nicaragua den Vereinigten Staaten die für den Bau des Nicaragua-Kanals erforderlichen Rechte und Privilegien innerhalb der Grenzen von Nicaragua bewilligt.

w **Washington,** 1. Dez. Die Bestimmungen des zwischen Hay und dem Gesandten von Nicaragua abgeschlossenen Vertrages sind noch nicht veröffentlicht worden. Dem Vernehmen nach wird

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

jedoch in dem Vertrage den Vereinigten Staaten das ausschließliche Recht zugestanden, einen interoceanischen Kanal zu bauen und dem Verkehr zu übergeben.

+ **Washington**, 1. Dez. Die zwischen dem Präsidenten der Panama-Kanal-Gesellschaft einerseits und dem Staatssekretär Hay und Mitgliedern der Kongreß-Kommission andererseits gepflogenen Unterhandlungen haben das Ergebnis gehabt, daß die Kommission von einer Befürwortung des Projektes des Nicaragua-Kanals absieht und dem Kongreß in dieser Beziehung vollständig freie Hand beläßt.

Präsident Krüger.

w **Paris**, 1. Dez. Präsident Krüger empfing heute früh den Generalkonsul des Oranje-Freistaats, von Mosenthal, der sich von ihm verabschiedete. Der Präsident sagte zu ihm:

Sie haben mich hier schon vor mehr als 20 Jahren im Namen Ihrer Schwester-Republik begrüßt. Ich freue mich, Sie noch immer auf Ihrem Posten zu sehen. Blicken Sie mit Vertrauen in die Zukunft.

Präsident Krüger empfing ferner die Mitglieder des französischen Komitees für die Unabhängigkeit der Buren. Bevor er das Hotel Scribe verließ, zeigte er sich nochmals der vor dem Hotel versammelten Menge auf dem Balkon und dankte für die stürmischen Zurufe durch wiederholtes Lüften des Hutes. Die Huldigungen verdoppelten sich noch, als Präsident Krüger dann den Landauer bestieg, um nach dem Bahnhofe zu fahren.

* **Paris**, 1. Dez. Die Kundgebungen bis zur Abreise Krügers überboten an Leidenschaft Alles, was man hier seit 20 Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten mit ansah. Vom Hotel bis zum Nordbahnhof mußten die Pferde der republikanischen Garde thatsächlich Bahn brechen durch die angestaute Menge. Die Hochrufe brausten wie ein ununterbrochen andauernder Donnerhall. Rosen und Veilchen regneten von allen Balkons, Tücher winkten aus allen Fenstern. Krüger wird begleitet von Dr. Leyds, Wessels, van Halphen, Malherbe, Bredelle, van Hoeven. An der deutschen Grenze übernimmt Prof. Dubois-Berlin, ein geborener Holländer, das Dolmetschamt. Krüger steigt in Köln im Domhotel, in Magdeburg im Hotel Continental, in Berlin im Palasthotel ab. („M. N. N.")

w **Paris**, 1. Dez. Präsident Krüger traf um 1 Uhr 20 Min. auf dem Nordbahnhof ein, auf dem ganzen Wege mit Kundgebungen begrüßt. Eine zahlreiche Menschenmenge brachte ihm auf dem Bahnsteig begeisterte Ovationen dar unter Hochrufen auf Krüger und die Buren. Der Präsident bestieg den Salonwagen, der an den Schnellzug nach Köln angehängt war. Zum Abschied begaben sich in den Wagen der Abgeordnete Berry im Namen der Gruppe der nationalen Verteidigung, Chérioux im Namen des Generalrats und Escudier im Namen des Gemeinderats. Präsident Krüger dankte in kurzen Worten. Während dieser Zeit fuhr die Menge unausgesetzt fort, Hochrufe auf Krüger auszubringen, welcher sich mehrfach am Fenster zeigte. Die Menge stimmte die Marseillaise an und rief: „Schiedsgericht, Schiedsgericht!" Unterdessen läutete die Glocke der Sacré-Coeur-Kirche. Um 1 Uhr 50 Min. setzte sich der Zug unter andauernden Ovationen in Bewegung. Präsident Krüger grüßte die Menge, welche auf dem Bahnsteig stehen blieb und mit Tüchern winkte, solange der Zug sichtbar war. Dr. Leyds und die Mitglieder der Burenmission begleiten den Präsidenten.

+ **Paris**, 1. Dez. Präsident Krüger verließ um 1 Uhr unter militärischer Eskorte und in Begleitung einer großen Anzahl von Mitgliedern des Buren-Komitees das Hotel Scribe. Er fuhr direkt nach dem Nordbahnhof. Aus allen Fenstern der Häuser in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, schwenkten Damen ihre Taschentücher und warfen dem Präsidenten Blumen zu, während eine tausendköpfige Menge auf dem ganzen Wege Spalier bildete. Nach der Ankunft am Bahnhofe bat der Präsident Krüger den Polizeipräsidenten Lépine, in seinen Wagen zu steigen. Er dankte ihm für den ihm von Seiten der Stadt Paris und der Pariser Bevölkerung bereiteten begeisterten Empfang. Als der Präsident ausstieg, um sich nach dem Wartesaal zu begeben, wurde er von vielen Seiten mit Blumen beworfen. Während Krüger den Salonwagen bestieg, erschollen die Rufe: Schiedsgericht, Schiedsgericht.

+ **Paris**, 1. Dez. Der Vizepräsident des Pariser Stadtrates, Esculier, hat den Präsidenten Krüger vor der Abfahrt vom Nordbahnhofe in dessen Salonwagen mit folgenden Worten begrüßt: „Ich begrüße Sie im Namen der Stadt Paris, welche Ihnen einen vollen Erfolg in der von Ihnen unternommenen Mission wünscht." Präsident Krüger dankte gerührt.

+ **Paris**, 1. Dez. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Königin Wilhelmine von Holland die Initiative zur Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Beilegung des Konfliktes zwischen England und Südafrika ergreifen werde.

w **Jeumont**, 1. Dez. Der Präsident des Komitees für die Unabhängigkeit der Buren verabschiedete sich hier von Krüger mit herzlichen Worten. In seiner Antwort sprach Krüger nochmals seinen wärmsten Dank aus. Zur Wiederherstellung friedlicher Unabhängigkeit würden die Buren zu kämpfen fortfahren. Das Mittel, dies Ziel zu erreichen, sei das Schiedsgericht, das zum Rufe der Menge geworden sei. Krüger schloß mit warmen Abschiedsworten und mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!"

w **Namur**, 1. Dez. Der Zug, mit dem Präsident Krüger hier 6.25 Uhr eintraf, hatte eine Verspätung von 45 Minuten. Am Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die Krüger mit begeisterten Zurufen begrüßte. Der Vorsitzende des anwesenden holländisch-belgischen Transvaal-Komitees stellte Krüger die Mitglieder des Komitees vor. Krüger dankte dann vom Fenster aus für die ihm dargebrachten Ovationen, die andauerten, bis sich der Zug nach einem Aufenthalt von 10 Minuten wieder in Bewegung setzte.

w **Lüttich**, 1. Dez. Krüger ist 6.30 Uhr hier angekommen. Am Bahnhof befanden sich mehrere Deputierte und Mitglieder des Transvaal-Komitees, dessen Vorsitzender Krüger im Namen der Einwohner Lüttichs eine Sympathie-Adresse überreichte. Krüger erschien mehrere Male am Fenster des Salonwagens und dankte der Menge, die ihm bei der Ankunft und der Abfahrt des Zuges begeisterte Ovationen darbrachte.

w **Lüttich**, 1. Dez. Vor der Ankunft des Zuges mit Krüger hatte sich vor dem Bahnhof eine außerordentlich große Menschenmenge angesammelt. Als im gegebenen Augenblick die Eingangsthüren zum Bahnhof abgesperrt wurden, stieß die Menge die Thüren ein und stürzte auf den Bahnhofsperron, wo Gendarmen vergebens versuchten, sie mit aufgepflanztem Bajonett zurückzutreiben.

w **Köln**, 3. Dez. **Gegen 11½ Uhr abends lief der Zug mit dem Salonwagen Krügers im hiesigen Hauptbahnhof ein. Lange vor der festgesetzten Zeit hatte sich vor dem Bahnhofe und auf dem Perron eine überaus zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche den Präsidenten Krüger mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Offizieller Empfang fand nicht statt.**

w **Köln**, 1. Dez. Das Domhotel und die Häuser in der Nähe des Bahnhofes sind beflaggt. — Krüger mußte nach seiner Ankunft ¼ Stunde im Wagen warten, weil die Menge zu dicht sich an den Wagen herandrängte. Der Bahnhofsvorstand und Polizeioffiziere suchten den Präsidenten auf Umwegen zum Ausgang zu geleiten, aber auch hier war es nicht möglich, einen geordneten Weg zu schaffen. Bahnhofsinspektor Lauer führte den Präsidenten mit Unterstützung einiger anderer Herren in sein Dienstzimmer, wo der Präsident eine halbe Stunde verblieb. Hierauf bestieg Krüger den Wagen und fuhr zum Domhotel.

w **Köln**, 1. Dez. Ein amtlicher Empfang Krügers fand hier, wie verlautet, deshalb nicht statt, weil unterlassen wurde, die bei Besuchen fremder Staatsoberhäupter notwendige vorherige Verständigung mit dem kaiserlichen Hofe herbeizuführen. Aus diesem Grunde gilt es auch als wahrscheinlich, daß Krüger vorläufig von der Absicht, nach Berlin zu kommen, Abstand nehmen wird.

w **Köln**, 2. Dez. Bei der Ankunft des Präsidenten Krüger ereignete sich auf dem Bahnsteig ein Unfall. Zwei Personen wurden durch einen Bretterverschlag gedrängt, der eine neu angelegte Unterführung abschloß, und fielen in die Tiefe. Der eine Verunglückte brach eine Rippe, der andere erlitt einen Beinbruch.

w **Köln**, 3. Dez. Ueber die Vorkommnisse bei der Ankunft Krügers in Köln werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zur Zeit der Ankunft des Präsidenten hatte sich auf dem Bahnsteige des Hauptbahnhofes ein zahlreiches Publikum angesammelt. Es bedurfte äußerster Anstrengung, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Menge wurde durch das Eintreffen der um diese Zeit fälligen Züge, deren Insassen meist auf dem Bahnsteige blieben, enorm verstärkt. Der Wagen des Präsidenten konnte wider Erwarten nicht vor dem nach dem Erdgeschoß führenden Durchgange halten, dies mußte vielmehr an einer Stelle geschehen, wo, von einem Bretterzaun umfriedigt, ein Schacht für einen neuen Durchgang gegraben war. Die Menge drängte nach dem Wagen des Präsidenten, der Bretterzaun gab nach und etwa zehn Personen stürzten in den Schacht. Zwei Personen wurden verletzt. Nachdem freier Durchgang geschaffen war, verließ Krüger mit seiner Begleitung den Wagen und begab sich in der vor dem Bahnhof bereit stehenden Equipage nach dem Domhotel. Um 3½ Uhr empfing Krüger ungefähr 25 Studierende der Bonner Universität, die nicht als Delegierte der Studentenschaft, sondern aus eigenem Antriebe gekommen waren, dem Präsidenten ihre Sympathien auszudrücken. Auch Mitglieder des Alldeutschen Verbandes nahmen an dem Empfange teil. Der Sprecher der Studenten gab in einer kurzen Ansprache den Gefühlen für die Sache der Buren Ausdruck. Krüger betonte in seiner Erwiderung sein Interesse für alle dem Unterricht dienenden Bestrebungen. Infolge der letzten Vorgänge in Südafrika seien noch viele seiner dahin gehenden Wünsche unerfüllt geblieben, so auch die Errichtung einer Universität in Pretoria. Nach dem Empfange erschien Krüger auf dem Balkon, von der Menge lebhaft begrüßt. Etwa eine halbe Stunde nach dem Empfange der Erschienenen begab sich Krüger nach dem Vestibule des 1. Stockwerks des Hotels. Hier hielt namens der Mitglieder des Alldeutschen Verbandes Dr. Reismann, Redakteur der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung", eine Ansprache an Krüger, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, Krügers Reise möge Erfolg haben, sowie dem Wunsche, daß es demselben gelingen möge, Frieden herbeizuführen. Der Redner schloß mit einem dreifachen Heil auf Krüger. Krüger erwiderte und betonte die Stammesverwandtschaft mit dem ganzen deutschen Volke. In Südafrika haben sich aber außer den Deutschen und ihren Stammesverwandten auch Franzosen in Eintracht zusammengefunden. Er hoffe auf einen Erfolg seiner Anwesenheit in Europa und daß Frieden und Gerechtigkeit in Südafrika zum Siege gelangen. Hierauf wurden Krüger Blumen und Sträuße überreicht, und die Mitglieder des Alldeutschen Verbandes defilierten vor dem Präsidenten.

w **Berlin**, 1. Dez. Der Ausschuß zur Sympathie-Bezeugung für den Präsidenten Paul Krüger, dem bekanntlich hervorragende Männer aller Parteien Deutschlands angehören, teilt mit, daß die Hälfte des Ertrages der zur Begrüßung Krügers angefertigten offiziellen Postkarte zur Unterstützung der notleidenden gefangenen Buren in Ceylon und St. Helena zur Verwendung gelangt; dadurch ist es jedem Deutschen, der den Präsidenten Krüger begrüßen will, gleichzeitig ermöglicht, sein Scherflein zur Linderung der Not dieser wackern Kämpfer beizusteuern.

w **Köln**, 3. Dez. **Nachdem Präsident Krüger heute durch den aus Luxemburg hier eingetroffenen Gesandten v. Tschirschky u. Boegendorff in Kenntnis gesetzt worden ist, daß der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, beschloß Präsident Krüger vom Besuch in Berlin Abstand zu nehmen und sich zunächst von hier nach Holland zu begeben.**

Die chinesische Krisis.

* **Berlin**, 2. Dez. Ueber den Tod des Grafen York werden folgende Einzelheiten berichtet: Major Freiherr v. Gebsattel, der die Nachricht vom Tode des Obersten Graf York v. Wartenburg nach Peking brachte, bezog Montag mit diesem dasselbe Haus in Huailai. Ihre Zimmer lagen neben einander und konnten nur durch offene Kohlenpfannen erwärmt werden. Die Diener brachten abends diese Pfannen in die Zimmer. Major v. Gebsattel lehnte sie aber ab und machte auch den Obersten auf die Gefahr dieser Heizungsmethode aufmerksam. Der Oberst jedoch erwiderte, es wäre sehr kalt, ließ sich beide Pfannen in seine Stube stellen und begab sich früh zu Bett. In der Nacht wachte Major v. Gebsattel für einen Augenblick auf und hörte den Obersten sich hin und her werfen, schlief aber bald wieder ein. Nachdem des Morgens v. Gebsattel von seinem Diener geweckt worden war, rief er wiederholt ins Zimmer des Obersten hinein: Aufstehen! Aufstehen! Es ist schon spät! Er erhielt aber keine Antwort. In demselben Augenblick kam der Diener des Grafen York und sagte, er könne seinen Herrn nicht wach bekommen. Der Major stürzte sofort ins Nebenzimmer und fand den Obersten bewußtlos; schnell holte er einen Arzt, Doktor Felmy, der alle möglichen Wiederbelebungsversuche machte, aber alles blieb vergeblich — um 10 Uhr morgens starb Graf York. Schon während der Nacht scheint dem Grafen unwohl geworden zu sein.

w **Berlin**, 1. Dez. Der Kaiser richtete an die Witwe des Obersten Grafen York von Wartenburg das nachstehende Beileidstelegramm:

Ich eile, Ihnen Meine innigste Teilnahme auszusprechen, und bin tief erschüttert, daß der Allmächtige uns dies Opfer auferlegt hat. Ich betrauere Ihren Gemahl mit der Armee aus vollstem Herzen! Er war eine Kraft, welche dem Vaterlande in schweren Zeiten große Dienste leisten konnte. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz.

w **Peking**, 29. Nov. Der französische Gesandte Pichon ist ermächtigt worden, wenn alle Gesandten einig sind, die Vorschläge, welche von den Gesandten angenommen sind, zu unterzeichnen und den Chinesen zuzustellen.

w **Rom**, 2. Dez. Die militärischen und politischen Kreise Italiens zollen dem Grafen Waldersee lebhaften Dank, daß er durch vielfache Verwendung des italienischen Truppenkontingents diesem Gelegenheit biete, Italiens Prestige zu heben. („Pol. Korr.")

w **Paris**, 1. Dez. Im heutigen Ministerrate legte Delcassé mehrere Telegramme vor, welche sich auf die Lage in China beziehen. Aus denselben ergiebt sich, daß durch französische Kanonenboote und chinesische Truppen die Christen in den Bezirk Tschuntak, Provinz Canton, zurückgeleitet wurden. Ferner sind in den Ortschaften amtliche Anschläge gemacht, durch welche Strafen angedroht und besonders den Behörden und Würdenträgern angekündigt wird, daß im Falle neuer Unruhen ihre Güter konfisziert werden. Eine Anzahl von Chinesen, welche des Mordes schuldig befunden waren, wurden angesichts der französischen Kanonenboote und in Gegenwart von Abgesandten des Konsuls hingerichtet.

* **Petersburg**, 1. Dez. Ein Generalstabsbericht vom heutigen Tage besagt: In der östlichen Mandschurei haben die Chinesen wiederholt russische Posten angegriffen. Unter anderem wurde ein russisches Kommando von zehn Kosaken während einer Rast von Boxern angegriffen, alle zehn wurden getötet. Chinesische Christen überbrachten die Nachricht.

w **Petersburg**, 1. Dez. Anläßlich des Ablebens des Obersten Grafen York bemerkt die „Nowoje-Wremja" in ihrem heutigen Leitartikel: In unseren militärischen Kreisen, in welchen man den Grafen York, der die russische Sprache vortrefflich beherrschte, als einen hervorragenden Offizier schätzte, wird sein frühzeitiges Hinscheiden aufrichtig bedauert.

w **Tientsin**, 3. Dez. Die Bahnlinie Shan-hai-kwan-Peking sollte gestern übergeben werden.

w **Shanghai**, 3. Dez. Die Befestigungswerke im Yangtsethale werden mit erneuter Lebhaftigkeit verstärkt. Aus dem hiesigen Arsenal sind zwanzig 200pfündige Schießbaumwollminen nach den Kiangyi-Forts geschafft worden.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 1. Dez. Eine Depesche von Lord Kitchener aus Bloemfontein, 30. November, meldet: General Knox griff Dewets Nachhut bei Beyersberg auf dem Wege von Dewetsdorp nach Smithfield an. Das Gefecht währte zwei Stunden. Der Feind, der umgangen wurde, zog sich in südlicher und südöstlicher Richtung zurück. Den letzten Meldungen zufolge bekam General Knox mit den Truppen Dewets Fühlung in der Nähe von Taselberg, 12 Meilen nördlich von Bethulie. — General Settle geriet am 28. November mit dem Kommando Hertzogs in ein Gefecht bei Kloof in der Nähe von Woolvekraal. Nachdem Settle die Buren geschlagen hatte, besetzte er Luckhoff. — General Paget geriet am 28. und 29. November mit den vereinigten Kommandos unter Viljoen und Erasmus ins Gefecht. Der Feind wurde auf seine Stellung in Rietfontein, nordöstlich von Rhenosterkop, zurückgeschlagen. Oberstleutnant Lloyd wurde schwer verwundet, außerdem wurden auf britischer Seite 5 Offiziere und 50 Mann verwundet, 5 Mann getötet. — Die Abendblätter melden, daß ein großes Gefecht zwischen General Knox und Dewet in der Nähe von Rouxville im Gange sei.

w **Durban**, 1, Dez. Die Buren entfalten im Bezirke von Standerton große Thätigkeit. Gestern fand nahe bei Standerton ein Scharmützel statt.

w **Kapstadt**, 30. Nov. Oberst Meyrick hat mit einem Bataillon der Yeomanry am 25. November Lichtenberg besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen, hatte indessen zehn Meilen von der Stadt entfernt ein hartnäckiges Gefecht mit 400 Buren zu bestehen.

w **Kapstadt**, 2. Dez. Lord Roberts reist am 11. Dezember nach Europa ab.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt.
für Reklamen und Inserate: Georg Vix.
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Sonntag, 2. Dez. **„Aida"**. 21. Ab.-Vorst. (A.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, 3. Dez. Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großherzogin: **„Das Thal von Andorra"**. 20. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 4. Dez. **„Ehrenschulden"**, **„Die Zeche"**, **„Liebesträume"**. 20. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 6. Dez. **„Das Thal von Andorra"**. 21. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 7. Dez. **„Der Fremde"**, **„Frau Königin"**. 21. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 8. Dez. **„Was ihr wollt"**. 22. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Gastspiel van Roy:

3. Vorst. außer Ab. am Sonntag, 9. Dez., **„Tannhäuser"** (Wolfram: Anton van Roy),

4. Vorst. außer Ab. am Dienstag, 11. Dez., **„Meistersinger"** (Hans Sachs: Anton van Roy, Beckmesser: Fritz Friedricks).

5. Vorst. außer Ab. am Freitag, 14. Dez., **„Die Walküre"** (Wotan: Anton van Roy).

In Baden-Baden.

Mittwoch, 5. Dez. **„Ehrenschulden"**, **„Die Zeche"**, **„Liebesträume"** 11. Ab.-Vorst. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Weltausstellung Paris Silb. Medaille.
Grösstes Specialhaus Deutschlands für
Seidenstoffe und Sammete
Michels & Cie. Berlin SW. 19
Leipzigerstr. 43 Ecke Markgrafenstrasse
Weihnachts-Verkauf
zu ermässigten Preisen.
Auswärts Proben portofrei.
Eigene Fabrik in Crefeld
6201

1575

Weiss & Kölsch, Karlsruhe, 211 Kaiserstr., empfehlen Hemden nach Maass, Kragen, Manschetten, Cravatten.

(4923)

Ausschreiben.

Nr. 52.811. D. I. 2713. Am 28. November 1900, abends, etwa um ½8 Uhr, wurde in der Nähe der Gasfabrik dahier ein Mann überfallen, durch Stockschläge und Messerstiche verletzt und seines Portemonnaies beraubt.

Das Portemonnaie ist fast noch neu, von rötlichem Leder, hat 3 Abteilungen und Seitenverschluß, weißes Schloß; unterhalb des Schlosses ist ein Name eingedruckt, wahrscheinlich Kaufmann Schmidt. Hornberg. Es enthielt 2 Dreimarkstücke, 3 Zweimarkstücke und 13 M. 50 Pf. in kleinem Gelde.

Thäter sind 2 Mannspersonen und 2 Frauenzimmer.

Der eine Thäter, wahrscheinlich der am 1. März 1868 zu Stuttgart geborene, vielfach vorbestrafte Schuhmacher

Fritz Werner

ist etwa 1,66 m groß, hat blondes Schnurrbärtchen, volles Gesicht, untersetzte Statur, ist dunkel gekleidet und trägt schwarzes Hütchen.

Der Zweite ist älter, nicht groß und schmächtig.

Das eine Frauenzimmer ist 40 bis 45 Jahre alt, hat schmales rötliches Gesicht, dunkeln Anzug, schwarzen Hut mit schwarzem, schwarzgetupftem Schleier;

Das zweite Frauenzimmer ist etwa 19 Jahre alt, etwa 1,66 m groß, ziemlich korpulent, hat breites Gesicht mit hervorstehendem Kinn, trägt dunkle, lange Jacke und dunklen Rock, weißen weißgetupften Schleier. Sie soll von dem ersten Thäter mit dem Namen Emilie oder Hermine oder ähnlich angeredet worden sein.

Ich bitte sachdienliche Mitteilungen, welche zur Entdeckung der Thäter führen können, an mich oder die nächste Gendarmerie- oder Polizei-Station gelangen zu lassen und setze hiemit auf die Ergreifung der Thäter eine

Belohnung von 200 Mark

aus.

Freiburg i. B., den 30. Nov. 1900.

Großh. Staatsanwalt.

Junghanns. 1593

Möbel.

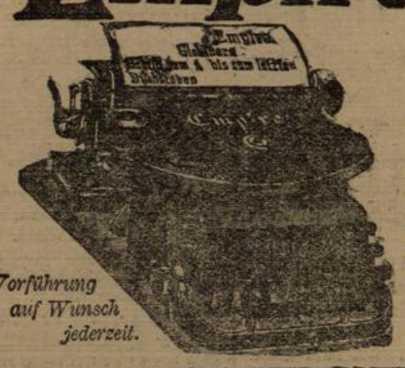
Großes Lager in sämtlichen Polster- und Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar zu den niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern und ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt. 471.52.46

Lud. Seiter,

Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Empire Sehnell-Schreibmaschine

Deutsches erstklassiges Fabrikat.



Vorführung auf Wunsch jederzeit.

Einfachste, vollkommenste Konstruktion. Unmittelbar sichtbare Schrift.
Grösste Leistungsfähigkeit. Stärkste Durchschlagskraft.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer

Filialen u. Niederlagen: Berlin, Hamburg, Cassel, Cöln, Dresden, Düsseldorf, Halle a. S., Hannover, Königsberg i. Pr.

FRANKFURT A. M.

Vielfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Magdeburg, Mannheim, München, Stuttgart, Kopenhagen, Stockholm, Warschau.

SPECIALITÄTEN: Schreibmaschinen, Fahrräder und Motorwagen.

Kataloge, Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Vertreter: Alwin Vater, Karlsruhe. 8141

Siemens & Halske, Aktiengesellschaft, Technisches Bureau Karlsruhe,

Leopoldstrasse 13.

Dynamos, Motoren, Bogenlampen, Glühlampen, Messapparate, Leitungen und Installationsmaterialien.

Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jeden Systems.

Installationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.

Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unentgeltlich. 8277

Deutscher Cognac	½ Fl.	¹/₂ Fl.
Franzbranntwein	1.5[illegible]	—.80
Kümmelliqueur	1.20	—.65
Anisliqueur	—.95	—.5[illegible]
Pfeffermünzliqueur	—.95	—.55
Bergamottbirnenliqueur	1.20	—.65
Vanilleliqueur	1.20	—.65
Feinbitter	1.20	—.65
Nordhäuser-Korn	—.80	—.—
Muscat-Lünel	1.50	—.80
Zwetschgenwasser	1.50	—.80
Wacholder	1.20	—.65

Friedr. Wilhelm Hauser, Kaiserstr. 76. Werderstr. 25.

Gasthofverkauf.

Krankheitshalber und vorger. Alters wegen ist in einem Städtchen a. Bodensee, Schweizerseite, e. Gasthof m. reichl. Inventar u. großen Räumlichkeiten, von Fremden, Gesellschaften und Vereinen sehr gut besucht, um den Preis v. Frcs. 75,000 zu verkaufen. Großer Wein-, Bier- u. Speisenverbrauch kann nachgewiesen werden. Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. 7053.

Zur **Weihnachtsbäckerei** empfiehlt 1540

Reibmaschinen,
Tafelwagen,
Uhrenwagen,
Springerlesmodel,
Ausstechformen u. sonstige Backformen aller Art,
Nudelbretter,
Wallhölzer,
Teigkratzer,
Teigschüsseln in Stein, Email und Irden.

Edmund Eberhard,

40b Ludwigsplatz 40b,
Haus- u. Küchengeräte-Magazin,
— Telephon 1264. —

Warnung!

In letzter Zeit wird wiederum versucht, meine von **mir** seit 22 Jahren fabrizierten und eingeführten

Original Bauer'schen Feuer-Annihilatoren

nachzuahmen, und Handspritzen, meinen Annihilatoren äusserlich ähnlich, jedoch von minderwertiger Qualität, auch mit der Aufschrift Annihilatoren versehen, in den Handel zu bringen.

Man scheut sich sogar nicht, **meine** Prospekte fast wörtlich nschzudrucken und **meine** Referenzen, u. a. Fried. Krupp, Essen, ca. 500 Stück, Kaiserl. u. Königl. Schlösser ca. 200 Stück, Königl. Militär- u. Civilbehörden ca. 2000 Stück etc., aufzuführen; ein früherer Provisions-Reisender von mir geht sogar noch weiter, indem er ausstreut, ich habe ihm den Vertrieb und die Fabrikation übertragen, gegen welche Manipulationen ich bereits gerichtlich vorgegangen bin.

Ich warne **eindringlichst** vor dem Ankauf minderwertiger Nachahmungen, da nur **exact** und **solide** gearbeitete Apparate die Gewähr bieten, bei Bekämpfung entstehender Brände **zuverlässig** zu arbeiten, und empfehle meine

Original Bauer'schen Feuer-Annihilatoren,

welche sich in Tausenden von Fällen vorzüglich bewährt haben und für welche ich **5 Jahre Garantie** leiste. 8309

Bei Bedarf bitte ich mit Angabe der Stückzahl ausführl. Prospekte u. Offerten einzuholen.

Bonner Feuer-Annihilatoren-Fabrik Siegfried Bauer, Bonn.

Vertreter für **Karlsruhe** und **Umgebung: Barthel & Kleinert, Karlsruhe,** Gottesauerstrasse 29.

Färberei u. chemische Waschanstalt vorm. Ed. Printz Akt.-Ges.

Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 u. Schützenstr. 8.

Prompte Bedienung. ✻ Sorgfältige Ausführung.

Mässige Preise. 1179

Badischer Frauenverein.

Die diesjährige **Ausstellung** und der **Verkauf** von **Arbeiten** der **Kunststickerei**schule findet im Galeriegebäude, Linkenheimerstraße 2, an folgenden Tagen statt:

Montag den 3. Dezember d. J. } **von 10–1 Uhr**
Dienstag „ 4. „ „ „ } und
Mittwoch „ 5. „ „ „ } **von 2½–5 Uhr.**

Eintrittsgeld 20 Pfennig. 1563

Zum Besuch derselben erlauben wir uns ergebenst einzuladen.

Karlsruhe, den 30. November 1900.

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins.

Jakob Weiss,

Weinhandlung, 1404
Kronenstrasse 38.

Weine bester Qualität zu billigsten Preisen.

Eigene Reben in Durbach.

Schaumweine

von Math. Müller in Eltville zu Originalpreisen.

Gasflammkohlen prompt u. auf Abschluß 1901

in beliebigen Quantitäten, sowie alle anderen Westfäl. Kohlen- und Coksorten abzugeben. Reflektanten belieben ihre Offerten sub **K. N. 288** an **Rudolf Mosse, Köln,** einzureichen. 8290

Buchhalter-Gesuch.

Für eine Eisengießerei mit noch zu errichtender Maschinenfabrik wird als Kaufmann. Kraft ein junger Mann gesucht, welcher alle Kontorarbeiten selbständig erledigen kann und insbesondere flotter Buchhalter und Korrespondent ist, die einschlägigen Calculationen versteht und auch mit dem Geld- und Bankwesen vertraut ist. Bewerber wollen Offerten mit Angabe von Referenzen und Einsendung von Zeugnissen mit etwaigen Gehaltsansprüchen in der Exped. d. Bl. abgeben unter Nr. 1389.

Hôtel-

Buchhalter — Sekretär, gel. Kaufm., sprachk. m. Ia Ref., s. Stellg. pr. sofort od. später. Gefl. Off. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7058.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag den 3. Dezember 1900.
Abteilung C (Graue Abonnem.-Karten).
20. Abonnements-Vorstellung.
Zur Feier der Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der **Großherzogin.**
In festlich beleuchtetem Hause.
Zum ersten Male:
Das Thal von Andorra.
Oper in drei Akten. Nach dem Französischen des St. Georges frei bearbeitet von L. Rellstab.

Personen:

Stephan, ein f. Jäger	Max Pauli.
Saturnin	Hans Bassard.
Lesoveur, Sergeant	H. Rosenberg.
L'Endormi, Unteroffizier	Wilhelm Beyer.
Jacques Sincère	Hans Keller.
Thresia, Pächterin	Marie Tomschik.
Mai-Rose, in i. Diensten	Anna Glocker.
Georgette	Margit Weber.
Der Groß-Richter	Wilh. Dörwald.

Anfang: 7 Uhr. Ende: geg. 10 Uhr.
Mittel Preise.

"UNION"

Amerikanische Bücherschränke

Immer fertig! Nie vollendet!

Je nach Bedarf kaufen Sie sich die einzelnen Abtheilungen; sie passen genau aufeinander, man setzt sie leicht auf- und nebeneinander. Practisch, bequem, billig! Für jeden Bedarf! In jeder Grösse! Verlangen Sie Prospecte.

Allein. Fabrikant in Deutschland

HEINRICH ZEISS, HOF-LIEFERANT 8189

36 KAISERSTRASSE, FRANKFURT A. M.

Einsatz nur 1 Mark.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom **6.—10. Decbr. 1900.**

6000 Gewinne **im Gesamtwert von**

Mk. 115,000.—

Lose — auch **Ansichtspostkarten mit Los** — das Stück für **1 Mark** — **11 Stück** für **10 Mark** bei 1393

Carl Götz,

Lederhandlung u. Bankgeschäft,
Hebelstrasse 11 15, Karlsruhe.

Hauptgewinn 50,000 Mark Wert.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisirt 1883.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden 2c. 2c. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4–6 %** je nach der Gebrauchsart. 3960.52.19

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Doctor of Dental Surgery

F. Miltenberger 1237

Graduate of the Pennsylvania College Philadelphia

Office-Hours 9—12 & 2—5 except Saturday afternoon and Sunday

221 Kaiserstrasse **KARLSRUHE** Kaiserstrasse 221.

Fräulein, aus gut. Fam., in allen Zweigen d. Haushaltes erfahren, in der Krankenpflege kundig, sucht baldigst Stelle als Stütze oder zur Pflege bei Dame. Gehaltsanspr. bescheid., da selbe bisher noch nicht in Stellung. Offerten unt. **F. 2 B. 4022** an **Rudolf Mosse, Bretten.** 8282

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe